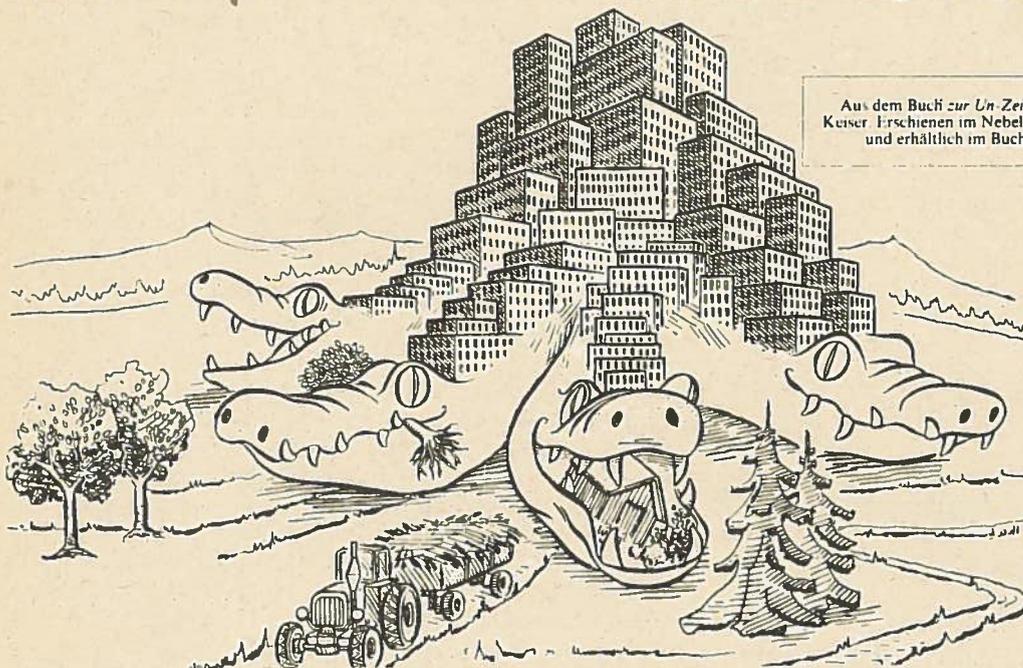


Editorial

Eines der wichtigen CIPRA-Anliegen ist das Erfordernis einer vernetzten Ausweisung von alpinen Schutzgebieten über den ganzen Alpenbogen verteilt. Die CIPRA beschäftigte sich in verschiedenen Seminaren, Fachtagungen und Vorstößen mit diesem Thema so u. a. an der Jahresfachtagung 1981 in Berchtesgaden. Professor Giselher Kaule stellte damals in seinem Grundsatzreferat fest, daß trotz immer mehr Daten und Fakten über die Naturwerte im Alpenraum, bezüglich Schutzlegung immer weniger geschehe.

“Wir wissen tatsächlich recht genau, was wo zur Erfüllung unseres gesetzlichen und moralischen Auftrages schützenswert wäre, wie groß die Gebiete sein müssen, und wir können das auch sehr exakt begründen, weitaus exakter jedenfalls als Verkehrsprognosen je ein Straßenprojekt begründet haben, als jede Energieprognose ein Kraftwerksprojekt stützt oder

jede Wirtschaftsprognose ein Investitionsprogramm absichert”, soweit Originalton Kaule 1981. Hat sich seit dieser doch eher pessimistischen Aussage im Alpenbogen etwas bewegt? Mit 10 Kurzreferaten aus den Alpenländern wurde an der CIPRA-Jahresfachtagung 1986 in Les Arcs (Savoie) versucht ein neues Stimmungsbild einzufangen und den Schwerpunkt auf den Problemkreis “Schutzgebiet und örtliche Bevölkerung” zu legen. “Von, mit und für Einheimische”, postulierte dies Dr. Ueli Mäder 1984 anlässlich unserer Tagung über den “Sanften Tourismus” in Chur. Der Tenor in Les Arcs war allerdings nicht sehr ermutigend, kaum größere Schutzgebiete in den Alpen ohne existentielle Probleme, von Neuausweisungen kaum zu reden. Die Akzeptanz von Parken scheint, je näher beim Objekt gelegen, je schlechter zu sein. Ganz offensichtlich wurden an verschiedenen Orten mit Diktat von oben Fehler gemacht. Nur der stete Dialog vor Ort, die kleinen mü-



Inhalt

Deklaration von Les Alpes

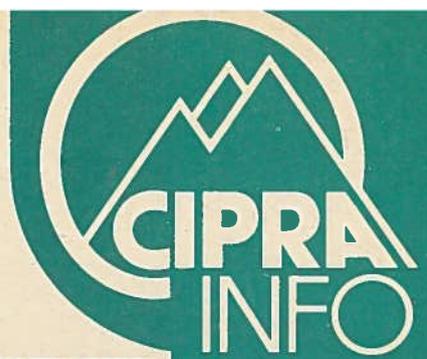
- F: Problem Kern- und Pufferzone NP Vanoise
- CH: Pfywald: Schutzplan und Wirklichkeit
- D: Akzeptanz NP Bayerischer Wald durch umliegende Bevölkerung
- D: NP Berchtesgaden aus der Sicht der Bevölkerung
- A: Steirisches Naturparkkonzept und Bevölkerungsmitarbeit
- A: Alpine Schutzgebiete - Rien ne va plus?
- I: Erfahrungen mit der Ausweisung von Schutzgebieten in Südtirol
- YU: Probleme, Konflikte in NP Triglav

Contenu voir page 2

hevollen Schritte bringen etwas Erfolg, wie Beispiele aus Österreich belegten. Der Mensch braucht andererseits ab und zu Distanz. Was zu nah ist, wird nicht klar gesehen. Wir brauchen Distanz und Regeneration. Regeneration ist eben nur durch Distanz, durch Herausnahme aus den Tretmühlen unseres Alltages möglich. Nur unbeeinträchtigte Natur gewährleistet die seelische Regeneration. Hierzu braucht es u. a. die größeren, intakten alpinen Ökosysteme. Unter diesem Licht betrachtet, behandelten wir in Les Arcs ein hochaktuelles Thema. Die französischen Gastgeber hatten uns die Tagung perfekt organisiert, die Exkursion bot uns geeignetes Anschauungsmaterial.

Wir haben in Les Arcs referiert, zugehört, Impulse empfangen, gesehen, gehört wie es andernorts angepackt wird, die schwierige Naturschutzarbeit geht nach Les Arcs in unseren Ländern weiter.

Mario F. Broggi



Commission
Internationale
pour la
Protection
des Régions
Alpines

Internationale
Alpenschutz-
Kommission

Heiligkreuz 52
FL-9490 Vaduz
Telefon 075 / 2 48 19

Nr./No. 10
Dez./Dec. 1986

Naturschutz contra Bürger?
La conservation de la nature sans l'homme?

Zusammenfassung Jahresfachtagung
Resumé assemblée annuelle

Les Arcs - Vanoise - Savoie - 14.-16.9.86

Deutschland / Allemagne
Frankreich / France
Italien / Italie
Jugoslawien / Jougoslavie
Liechtenstein
Österreich / Autriche
Schweiz / Suisse

Editorial

Une des préoccupations majeures de la CIPRA est la réalisation d'un réseau de zones protégées alpines dans toutes les Alpes. La CIPRA a consacré à ce sujet divers séminaires, congrès, résolutions, et notamment son assemblée de 1981 à Berchtesgaden. Le professeur Giselher Kaule constatait alors que, malgré l'augmentation des données connues sur les trésors naturels des Alpes, on créait toujours moins de réserves.

“Nous savons assez bien, disait-il, ce que nous devons protéger pour remplir notre mission légale et morale, et quelle devrait être l'étendue des réserves. Nous pouvons justifier très exactement nos projets, certainement beaucoup plus que n'importe quels pronostics de trafic, de consommation ou de rentabilité ont justifié un programme d'investissement”. Depuis cette appréciation plutôt pessimiste, quelque chose a-t-il changé dans l'arc alpin? Dix brevets exposés ont tenté de faire le point à notre assemblée de 1986 à Les Arcs en Savoie, en mettant l'accent sur le sujet “populations locales et réserves naturelles”. En 1984, lors de notre congrès de Coire, le Dr. Ueli Mäder postulait au sujet du “tourisme doux” une réalisation “proposée par, avec et en faveur de la population locale”. L'ambiance de Les Arcs n'a pas été très encourageante: peu de grandes réserves dans les Alpes sans problèmes quant à leur existence; pour ainsi dire aucune création. Plus on se rapproche d'un parc national, moins il semble être accepté. En plusieurs endroits, on a commis des erreurs en voulant imposer des décrets “d'en haut”. Comme des exemples autrichiens le prouvent, seuls un dialogue constant, une politique des petits pas mènent au succès.

L'homme a besoin de recul de temps à autre. Il distingue souvent mal ce qui est trop proche. Nous avons besoin de recul et de régénération. Or celle-ci ne s'obtient qu'avec celui-là, loin du stress quotidien. Seule une nature intacte régénère l'âme. Et pour cela il faut des écosystèmes alpins étendus et inviolés. Nous avons donc traité un sujet très actuel à Les Arcs. Nos hôtes français avaient organisé notre assemblée à la perfection; l'excursion nous a montré des exemples pratiques instructifs.

A Les Arcs, nous avons parlé, écouté, reçu des suggestions, vu et appris comment on s'y prend ailleurs; mais maintenant le dure lutte pour la défense de la nature continue dans chacun de nos pays.

Mario F. Broggi

Contenu

Déclaration des Arcs

- F: Problème Zone Centrale et Zone Périphérique
- CH: Bois de Finges: plan de protection et réalité locale
- D: Acceptation du PN Bayerischer Wald par la population rurale
- D: PN Berchtesgaden vu par la population locale
- A: Participation de la Population - Conception des parcs naturels en Styrie
- A: Régions protégées des Alpes - rien ne va plus?
- I: Expérience en Tyrol du Sud
- YU: Problèmes et conflits, efforts PN Triglav

Deklaration von Les Arcs CIPRA-Jahresfachtagung 1986

“Naturschutz contra Bürger?” Schutzgebiete im Widerstreit mit den Nutzungsansprüchen der einheimischen Bevölkerung

Anlässlich der Jahresfachtagung vom 14. bis 16. September 1986 in Les Arcs/Nationalpark Vanoise, Frankreich, hat sich die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA mit dem Spannungsverhältnis zwischen dem Natur- und Landschaftsschutz und den Nutzungsansprüchen der örtlichen Bevölkerung befaßt. Aufgrund der Berichte aus den sieben CIPRA-Staaten Deutschland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz, stellten die Delegierten fest, daß häufig Spannungen zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und den Zielen des Naturschutzes bestehen, die abgebaut oder besser von vorneherein vermieden werden sollen.

Die CIPRA anerkennt das berechtigte Streben der einheimischen Bevölkerung nach einer selbstbestimmten Gestaltung ihres Lebensraumes und damit die Notwendigkeit eines “Naturschutzes mit dem Bürger”. Es liegt aber auch im Interesse der alpinen Regionen selbst, in Zukunft den Anliegen der Umweltvorsorge vermehrt Rechnung zu tragen. Angesichts der bestehenden Belastungen unterstützt die CIPRA alle Bestrebungen zu einer schonenderen Nutzung des Alpenraumes auf seiner ganzen Fläche und insbesondere zur Schaffung weiterer Schutzgebiete.

Im einzelnen fordert die CIPRA von den zuständigen Stellen folgende Maßnahmen:

1. Im vermeintlichen Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und den Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes müssen vermehrt die unterschiedlichen Eigentümlichkeiten und Entwicklungsvoraussetzungen der Regionen des Alpenraumes beachtet werden. Deshalb ist es unabdingbar, die natürliche Ausstattung, die allfällig bestehenden Belastungen und die Entwicklungsmöglichkeiten für jede Region im voraus festzulegen, um darauf sachgerecht aufbauen zu können.
2. Im Rahmen regionaler, integraler und langfristig orientierter Entwicklungsmaßnahmen sind Konzepte ausgewogener “kleiner Schritte” zu entwickeln und entsprechende Ausgleichsmaßnahmen vorzusehen.
3. Beim angestrebten, sachgerechten Entscheid zwischen den Schutzinteressen und dem Bedürfnis auf eine angemessene örtliche Entwicklung wird die qualifizierte Betroffenheit der ansässigen Bevölkerung anerkannt. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß es überörtliche Schutzinteressen gibt.
4. Grundbedingung für eine sachgerechte Lösung der anstehenden Probleme ist die frühzeitige Information und Beteiligung der ansässigen Bevölkerung bei der Planung von Schutzgebieten. Schutz- und Pflegemaßnahmen müssen von ihr mitgetragen werden. Weiters ist es notwendig, die Erholungssuchenden aus den städtischen Ballungsräumen in ihrem ureigenen Interesse auf die Gefahren einer Übernutzung von Schutzgebieten hinzuweisen.

5. Unabhängig von den möglichen und gewählten Nutzungen sind in jeder Bergregion die sozio-ökonomischen Voraussetzungen sicherzustellen, damit die weitere Existenz der einheimischen Bevölkerung im Interesse der Erhaltung und Pflege der natürlichen und kulturellen Werte gewährleistet wird. Dafür sind im Einzelfall Modelle auf regionaler und überregionaler Ebene zu entwickeln.
6. Für eine langfristige Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen genügen einzelne inselartig verstreute Schutzgebiete nicht. Es ist vielmehr gestützt auf die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen (z. B. Programm MAB) und deren ständige Nachführung ein Netz großer und kleiner Gebiete mit unterschiedlichem Schutzgrad und mit den nötigen Übergangszonen zu planen. Darüber hinaus ist grundsätzlich jede Naturressource im Interesse unserer Nachfahren nachhaltig und schonend zu bewirtschaften und zu pflegen.

Die CIPRA weist abschließend darauf hin, daß in Zukunft der Einhaltung der Schutzbestimmungen und der Pflege der Schutzgebiete vermehrt in Zusammenarbeit mit der örtlichen Bevölkerung zu gewährleisten ist.

Les Arcs, 16. September 1986

Internationale Alpenschutzkommission
C I P R A

Déclaration des Arcs Assemblée Générale CIPRA 1986

“LA CONSERVATION DE LA NATURE SANS L'HOMME?” ESPACES PROTEGES ET ENJEUX LOCAUX

A l'occasion de son assemblée annuelle du 14 au 16 septembre 1986 aux Arcs/Parc national de la Vanoise, France, la Commission s'est penchée sur les problèmes existant entre la protection de la nature et du paysage et les besoins des populations locales. Sur la base des rapports des sept pays de la CIPRA, l'Allemagne, l'Autriche, la France, l'Italie, le Liechtenstein, la Suisse et la Yougoslavie, les délégués ont constaté qu'il existe souvent des tensions entre le développement économique et les buts de la protection des sites, tensions qu'il faut s'efforcer d'éliminer ou, mieux, d'éviter dès le départ.

La CIPRA reconnaît le souci des populations locales à vouloir gérer leur territoire de manière autonome et soutient ainsi le principe d'une conservation de la nature avec l'homme. Mais il est également dans l'intérêt de ces mêmes populations de disposer de milieux préservés au plan de l'environnement. Constatant les agressions dont sont souvent l'objet ces milieux, la CIPRA se déclare prête à soutenir toute action qui tendrait vers une utilisation douce de l'espace naturel sur tout le territoire et notamment la création de zones protégées dans les secteurs particulièrement sensibles.

Dans cet esprit, la CIPRA suggère que les propositions suivantes soient prises en compte par tous les partenaires concernés:

1. Pour concilier de développement économique avec les buts de la protection de la nature, il convient de respecter da-

vantage les conditions particulières des régions alpines. Pour cela, il est nécessaire d'inventorier les possibilités de développement, le potentiel naturel et éventuellement les atteintes existantes.

2. Dans le cadre d'un aménagement à long terme qui intégrerait les besoins de l'économie et ceux de la protection de la nature, il importe de définir précisément des tranches de réalisation prenant en compte ces deux aspects.
3. Lors de la conciliation entre les intérêts de protection et de développement il y a lieu de reconnaître que la population locale se trouve concernée d'une façon importante. Mais il convient de ne pas perdre de vue qu'il existe des intérêts de protection dépassant le niveau local.
4. Une des conditions fondamentales pour parvenir à la solution des ces problèmes réside dans l'information des populations locales et leur participation directe. Les mesures de protection et de gestion proposées localement doivent être non seulement acceptées mais prises en compte par les populations. Par ailleurs, il sera nécessaire de sensibiliser les visiteurs provenant de zones urbanisées sur les dangers d'une fréquentation excessive des espaces protégés.
5. Dans la mesure où des restrictions devraient être apportées à des aménagements en faveur de l'environnement, il conviendrait de rechercher des compensations financières. Celles-ci pourraient être envisagées non seulement en faveur d'un particulier mais également au niveau communal.
6. Pour la conservation des ressources naturelles, il ne suffit pas de disposer de zones protégées isolées mais d'un réseau plus vaste intégrant toutes les sensibilités des milieux, fondé sur les résultats de la recherche scientifique (par exemple programme MAB) et leur suivi permanent, incluant si nécessaire la création de “zones tampons”.

En conclusion, la CIPRA tient à souligner que les prescriptions de protection édictées pour les zones protégées devront être strictement observées et leur gestion conduite en collaboration avec la population locale.

Les Arcs, le 16 Septembre 1986

F

DAS PROBLEM DER KERNZONE UND DER RANDZONE AUS DER SICHT DES NATIONALPARKS VANOISE

E. Chardonnet

Der Nationalpark Vanoise besteht zunächst einmal aus einer Kernzone (53.000 ha) zwischen dem oberen Isère-Tal im Norden und dem oberen Arc-Tal im Süden. In dieser Kernzone, in deren Besitz sich Gemeinden und Privatleute teilen, gibt es keine ständig ansässige Bevölkerung. Sie wird von einer Randzone umschlossen, die auf einer Oberfläche von 144.000 ha den Grund und Boden von 28 Gemeinden teilweise oder insgesamt zusammenfaßt. Seit zwei Jahrzehnten entwickelte sich in dieser Zone ein intensives Wirtschaftsleben, das hauptsächlich und aktiv die weitere Erschließung der Skigebiete zum Ziel hat; hier finden wir die international bekannten Wintersportorte Frankreichs: Val d'Isère, Tignes, Courchevel, Les Arcs, La Plagne, usw. ...

Zum Nationalpark gehören 55 ständige Mitarbeiter und 80 Angestellte während der Sommersaison, deren vielfältige und verschiedenartige Tätigkeitsbereiche weit über die Grenzen ihrer nicht nur finanziellen und materiellen Mittel, sondern auch die menschlichen hinausgehen.

Im Bereich seiner ersten Missionen kann der Nationalpark Vanoise auf einen vollen Erfolg zurückblicken - Wiederherstellung der Naturgegebenheiten, Hilfeleistung bei den Renovierungsarbeiten der reichhaltigen lokalen Architektur, Beratung in Umweltfragen, usw. Heute konzentriert sich seine Hauptaufgabe darauf, die "Realität" des Nationalparks bei der lokalen Bevölkerung besser durchzusetzen.

In der Tat hat die Schaffung des Nationalparks sicher nicht dazu beigetragen, die landschaftliche Schönheit des Bergmassivs zu erhöhen; sie hat ihn jedoch bekannter gemacht und ihm sozusagen ein reizvolles Image verliehen. Diese Tatsache ist für ein Land besonders wichtig, dessen Wirtschaftsleben u. a. vom Tourismus bestimmt wird. Man kann sich die Frage stellen, welche Bedeutung die Vanoise-Region auf nationaler Ebene augenblicklich z. B. im Vergleich mit der Gegend Chamonix-Mont Blanc hätte, wenn ihr das Prädikat "Nationalpark" nicht zuerkannt worden wäre?

Der Nationalpark ist ein natürlicher Freiraum und soll es bleiben. Aber darüber hinaus darf die Lösung der sich lokal stellenden Probleme, die sich auf gewisse Projekte der touristischen Erschließung in der Randzone und die direkte Verbindung mit der Kernzone beziehen, nicht außer Acht gelassen und als Randprobleme behandelt werden. Das Interesse für diese Probleme kann der konkrete Ausgangspunkt für dauerhafte Abkommen zwischen den Gemeinden und dem Park und für eine Vertrauensbasis sein, die die Zukunft des Parks eher bereichern könnte als sie durch Konfliktgefahren zu bedrohen.

Die enge Verbindung zwischen der Zukunft und dem Erfolg der Nationalparks und der positiven Einstellung der in diesen Gebieten direkt betroffenen Bevölkerung zum Begriff "Nationalpark" ist heutzutage eine allgemein anerkannte Tatsache. Die Verantwortlichen betrachten die Suche nach der Akzeptanz seitens der Bevölkerung als eine ihrer Hauptaufgaben, indem sie die Leitmotive und hauptsächlichen Prinzipien für Naturschutzgebiete ständig im Auge behalten.

Zone Centrale et Zone Périphérique: le problème au sein du Parc National de la Vanoise

par E. Chardonnet

Le Parc National de la Vanoise est d'abord une Zone Centrale de 53 000 ha entre les hautes vallées de l'Isère au Nord et de l'Arc au Sud, dont la propriété foncière est essentiellement communale et privée, ne comportant aucun habitat permanent, ceinturée par une Zone Périphérique, regroupant tout une partie du territoire de 28 communes, pour une superficie de 144 000 ha, siège depuis deux décennies, d'un développement économique intense axé, pour l'essentiel, sur une poursuite active de la mise en valeur des domaines skiables: n'y rencontre-t-on pas les plus prestigieuses parmi les stations de ski françaises? Val d'Isère, Tignes, Courchevel, les Arcs, la Plagne, etc. ...

Le Parc National, c'est aussi une équipe (55 permanents, 80 personnes en haute saison estivale) dont les actions diversifiées et multiples dépassent largement les seules références à ses moyens, tant humains que matériels et financiers.

Si sa réussite a été totale dans le domaine de ses missions premières: reconstitution du patrimoine naturel, aide à la rénovation d'un riche patrimoine architectural, pédagogie de l'environnement etc. son rôle essentiel est aujourd'hui, de mieux insérer l'idée de sa réalité dans la communauté locale.

En effet, la création du Parc n'a, certes pas, magnifié les beautés des paysages du massif, mais elle les a davantage fait connaître et leur a apporté un label quelque peu magique: la chose est d'importance pour un pays dont la vie économique est conditionnée par le tourisme. Quel serait le poids national de la Vanoise actuellement par rapport à Chamonix-Mont Blanc, par exemple, si la notion de "Parc National" ne lui était pas désormais, et pour toujours, associée?

Le Parc est un espace de liberté; il doit le demeurer, mais il importe de réaffirmer l'intérêt qui doit être porté à la solution de problèmes locaux, attachés à la notion de marginalité qualifiant certains projets de mise en valeur touristique de secteurs de la Zone Périphérique, très directement liés au noyau central: une semblable attitude peut constituer le point de départ concret d'accords "communes/Parc" solides et confiants, plus riches de devenir pour un Parc, fort de ses certitudes, que générateurs de risques de dérapage.

Le lien étroit entre avenir et réussite des Parcs et adhésion des populations des pays directement concernés à l'idée dont ils sont porteurs, est un fait maintenant reconnu et la recherche de cette adhésion, toujours coordonnée avec le maintien de l'essentiel des principes directeurs fondant l'idée du Parc, constitue l'une des préoccupations majeures de ses responsables.

CH

DER PFYNWALD: SCHUTZPLAN UND ÖRTLICHE WIRKLICHKEIT

W. Geiger

Der Pfywald liegt zwischen Sierre und Leuk im Mittelwallis. Enorme Mengen von Bergsturzmaterial bewirken eine bewegte Topographie und haben das Gebiet in einem fast natürlichen Zustand erhalten: einer der größten flach gelegenen Föhrenwälder Europas, ein freier Lauf der Rhône (im Gebiet Rotten genannt) über mehrere Kilometer, Auenwälder, Weiher und Steppen. Diese einmalige Landschaft ist zwar nicht von einer unmittelbaren und gänzlichen Zerstörung bedroht, sie ist aber einer Vielzahl von kleineren Belastungen ausgesetzt, die über kurz oder lang ihr Überleben in Frage stellen. Der Pfywald liegt auf dem Gebiet von vier verschiedenen Gemeinden, und drei Bürgergemeinden sind die größten Landbesitzer.

Die schweizerische Gesetzgebung überläßt die Zuständigkeit für den Naturschutz weitgehend den Kantonen. Diese berücksichtigen, und das gilt für den Kanton Wallis ganz besonders, die Meinung der Gemeinden in diesen Fragen. Ein umfassender Schutz kann deshalb nicht "von oben" für den Pfywald verordnet werden. Der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) und seine Walliser Kantonssektion stützen sich deshalb in ihrer Politik zum Schutze des Gebietes und in ihrem in Einzelheiten gehenden Schutzplan auf die Sensibilisierung der Bevölkerung und auf Verhandlungen mit den Bürgergemeinden und anderen Partnern. Eine offene und wirklichkeitsnahe Haltung und der Wille zur Zusammenarbeit mit den örtlichen Gemeinwesen sind unerläßliche Voraussetzungen für die Verwirklichung des Schutzplanes.

Bois de Finges: plan de protection et réalité locale

W. Geiger

Le Bois de Finges s'étend entre Sierre et Loèche, dans le Valais central. Des masses énormes de matériaux descendus des versants, en constituant une topographie tourmentée ont maintenu la région dans un état presque naturel: une des plus grandes pinèdes de plaine d'Europe, le cours du Rhône libre sur plusieurs kilomètres, les forêts riveraines, les étangs et les stepes. Ce paysage unique, sans être menacé par une destruction immédiate et totale, est cependant soumis à une multitude de pressions mineures, pouvant à la longue compromettre l'existence. Le territoire de Finges s'étend sur quatre communes; trois bourgsoisies en sont par ailleurs les plus grands propriétaires fonciers.

La législation suisse attribue en principe aux cantons les tâches de protection de la nature. Ces derniers, et le Valais tout particulièrement, tiennent compte des avis des communes en la matière. Une protection globale, imposée par le haut, n'entre donc pas en ligne de compte pour Finges. La politique de protection, coordonnée par la Ligue suisse pour la protection de la nature (LSPN) et sa section valaisanne, qui ont préparé un plan de protection détaillé, s'appuie donc sur la sensibilisation de la population et la négociation avec les bourgsoisies et les autres partenaires. Une attitude ouverte et réaliste, la volonté de coopérer avec les communautés locales, constituent les conditions indispensables à la réalisation du plan de protection.

D

Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald durch die ländliche Bevölkerung

G. Heinritz und G. Rentsch

Trotz der positiven Bilanz, die der Nationalpark Bayerischer Wald 16 Jahre nach Gründung in seinen primären Aufgabebereichen Naturschutz, Forschung und Bildungsarbeit ohne Zweifel ziehen kann, gab es in den vergangenen Jahren doch Anzeichen dafür, daß zumindest ein Teil der einheimischen Bevölkerung dem Nationalpark sehr kritisch oder gar gänzlich ablehnend gegenüber steht. Die Akzeptanz des Nationalparks durch die lokale Bevölkerung wurde so zum Thema einer Untersuchung, mit der das Geographische Institut der Technischen Universität München im Herbst 1984 beauftragt worden war.

Akzeptanz wird in unserer Studie als eine Ausprägung der psychologischen Größe "Einstellung" verstanden, die im sozialen Zusammenhang gesehen werden muß. Sie soll also als Ergebnis von Wahrnehmungs- und Bewertungsprozessen interpretiert werden, die durch massive Veränderungen in der gewohnten Raumstruktur ausgelöst werden. Akzeptanz ist damit auch ein Indikator sozialer Betroffenheit durch staatliche oder anders bedingte Eingriffe in vorhandene Lebensräume.

In der Tat treffen zwei grundlegend verschiedene Positionen im Gebiet des Nationalparks und seinem Vorfeld mit verschie-

denen Ansprüchen an den Naturraum aufeinander. Im Rahmen des Naturschutzes propagiert der Naturschutz bestimmte Zielvorstellungen über die Beschaffenheit des Raumes, der schon als Lebensraum der lokalen Bevölkerung von dieser mit anderen Ordnungskategorien belegt ist.

Der bewirtschaftete Forst als "sauberer Wald" ist als Symbol für die Heimat der ansässigen Bevölkerung verinnerlicht. Die emotionale Beziehung zu diesem Symbol wird durch das naturschützerische Wirken der Nationalparkverwaltung gestört. Entsprechend negativ ist die Einstellung zum veränderten optischen Erscheinungsbild des nunmehr naturnahen Nationalparks. Versuche der Nationalparkverwaltung, den Einheimischen ihre Zielsetzung verständlich zu machen, stoßen bisher nur auf geringes Echo, der Kommunikationsprozeß zwischen beiden funktioniert nur sehr schlecht. Der Nationalpark bedient sich der Gemeindeverwaltung und der örtlichen Presse als Kommunikationsmittel, doch durch diese Kanäle gelangen nur gefilterte und selektierte Informationen an die eigentlichen Adressaten.

So hat auch die Zielsetzung des Nationalparks für die Bevölkerung an Glanz verloren. Die Einheimischen kennen es wohl, seine Umsetzung in die Wirklichkeit können sie aber nicht nachvollziehen. Spricht man sie aber im Zusammenhang mit dem Nationalpark auf den Bayerischen Wald als Standort an, dann fließt auch heute noch Heimatstolz in die Bewertung ein und die Idee eines Nationalparks Bayerischer Wald erscheint im positiven Licht. Ein Nationalpark wäre den Einheimischen willkommen, aber zu ihren Bedingungen, d. h. ohne Einschränkungen jeglicher wirtschaftlichen oder freizeitorientierter Nutzung.

Acceptation du Parc national du Bayerischer Wald par la population rurale

G. Heinritz et G. Rentsch

Pendant les 16 premières années de son existence, le Parc National du Bayerischer Wald a obtenu des résultats positifs dans ses activités primaires de la protection de la nature, de la recherche et de la formation, mais, ces dernières, il se heurte aux critiques ou à l'opposition totale d'une partie au moins de la population locale. L'Institut Géographique de l'Université Technique de Munich a donc été chargé en automne 1984 d'étudier l'acceptation du Parc par la population.

Dans notre étude, nous considérons l'acceptation comme l'expression d'un état d'esprit psychologique dans un contexte social. Nous l'interprétons comme la résultante de processus de perception et d'appréciation déclenchés par des modifications massives des structures habituelles du territoire. L'acceptation constitue donc un indicateur de l'impact social d'interventions de l'Etat ou d'autres organismes dans un espace vital donné.

Deux conceptions diamétralement opposées de l'utilisation de la nature se heurtent dans la région du Parc National et de ses environs. D'une part, les protecteurs de la nature ont des idées très précises sur l'aspect que devrait avoir la région mais elles ne correspondent pas à celles de la population qui y vit et l'apprécie pour d'autres raisons.

La population locale est très attachée à la notion qu'une forêt bien gérée est propre et en ordre, et elle est choquée par l'action de l'administration du Parc qui applique les consi-

nes de la protection de la nature. Elle réagit négativement à la modification de l'aspect des peuplements devenus "plus naturels" dans le Parc. L'administration a certes tenté de faire comprendre ses intentions, mais elle a rencontré peu d'écho, le courant passe mal entre elle et les habitants. Elle transmet ses informations par le canal des autorités communales et de la presse locale, mais ces milieux ne font parvenir aux intéressés que des informations filtrées et sélectionnées.

Les buts du Parc National ont perdu de leur éclat auprès des habitants. Ceux-ci les connaissent dans la réalité quotidienne. En revanche, si on parle du Bayerischer Wald en tant que région en rapport avec le Parc National, on constate qu'aujourd'hui encore l'idée de ce Parc est approuvée et remplie les habitants de fierté. Ceux-ci seraient d'accord avec un Parc National, mais à leurs conditions, c'est-à-dire sans aucune restriction de l'utilisation du territoire pour des activités de loisir ou des buts économiques.

DER NATIONALPARK BERCHTESGADEN AUS DER SICHT DER ÖRTLICHEN BEVÖLKERUNG

H. Hierl

Berchtesgaden hatte eine nahezu 700jährige Geschichte staatlicher und kirchlicher Selbstständigkeit hinter sich, als es zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Unabhängigkeit aufgeben mußte und schließlich 1810 zu Bayern kam. Auch in den seither vergangenen 175 Jahren seiner Zuordnung zum Freistaat Bayern hat es noch viel von seiner Eigenständigkeit bewahrt.

Die Landschaftsentwicklung in Berchtesgaden über die Jahrhunderte hinweg ist durch zwei Zitate gekennzeichnet. Das erste stammt aus der Feder eines Chronisten, der mit den ersten Mönchen kurz nach Beginn des 12. Jahrhunderts in Berchtesgaden ein Augustinerchorherren-Stift gründete. Er beschrieb das Land als eine "furchterregende Wildnis". Das zweite Zitat enthält eine Aussage Alexander Humboldts, der nach einem Aufenthalt in Berchtesgaden am Ende des 18. Jahrhunderts dessen Landschaft zu den schönsten der Erde zählte. Dazwischen lag eine mühevollen Rodungsarbeit, die aus der Wildnis eine Kulturlandschaft gemacht hatte.

Vor diesen historischen Hintergründen wird es verständlich, daß man in Berchtesgaden der Idee eines Nationalparks, die durch einen Landtagsbeschluß von 1972 ernsthaft in Angriff genommen und 1978 durch Erlaß einer Rechtsverordnung verwirklicht wurde, zunächst beträchtliche Skepsis entgegen brachte. Zum einen entsprang der Nationalpark keineswegs einer Berchtesgadener Initiative, zum anderen zeigte sich sehr bald die Zuneigung des Nationalparks zur Wildnis, die man nach langer und mühsamer Kulturarbeit überwunden glaubte.

Eine etwa sechsjährige Planungs- und Vorbereitungsphase mit viel Aufklärung und intensiver Beteiligung der Bevölkerung mit manchen inhaltlichen und insbesondere organisatorischen Zugeständnissen hatte schließlich zu einem zaghaften Ja der örtlichen Vertreter geführt. Dieses Konzept der Beteiligung der örtlichen Bevölkerung wurde aus der Planungsphase in die Zeit nach Errichtung des Nationalparks übernommen. Die örtliche Bevölkerung ist einbezogen in den Nationalparkbeirat, in Besprechungen zur jährlichen Planung, sie wird gezielt außerhalb der Fremdensaison mit einem Vortragsprogramm über die Forschungsarbeiten angesprochen. Speziell an die Jugend wenden sich Veranstaltungen an den Schulen in Form von Vorträgen, Geländeexkursionen und Studientagen.

Vor einigen Jahren meinte ein Bürgermeister, man könne mit dem Nationalpark leben. Bezogen auf die Situation zu Beginn darf man diese Aussage als Kompliment werten.

LE PARC NATIONAL DE BERCHTESGADEN VU PAR LA POPULATION LOCALE

H. Zierl

Berchtesgaden était riche d'un passé historique de près de 700 ans, empreint d'autonomie religieuse et politique, lorsqu'elle dû, au début du 19ème siècle, renoncer à cette indépendance pour être finalement rattachée à la Bavière: Berchtesgaden a préservé une bonne part de cette autonomie.

Deux citations illustrent l'évolution du site de Berchtesgaden à travers les siècles. La première, sous la plume d'un chroniqueur qui fonda avec les premiers moines un couvent de l'ordre des Chanoines de St. Augustin au tout début du 12ème siècle, décrit le lieu comme "une contrée sauvage qui inspire la crainte". La seconde est d'Alexandre Humboldt, qui, après un séjour à Berchtesgaden à la fin du 18ème siècle, considérait le site comme l'un des plus beaux de la planète. Entretemps, un travail difficile de défrichement avait transformé la contrée sauvage en un paysage agricole.

Près de six années de préparation et de planification, marquées par de multiples campagnes d'information, une étroite collaboration avec la population et de nombreuses concessions portant sur le fond et avant tout sur l'organisation, ont été nécessaires pour finalement aboutir à un "oui" timide des élus locaux. Cette collaboration, amorcée lors de la phase préparatoire, a ensuite été poursuivie après la création du Parc. En effet, la population locale est représentée au sein du conseil d'administration du Parc National et à l'occasion des réunions pour la préparation des plans annuels. De plus, des programmes de conférences sur les travaux scientifiques lui sont spécialement proposés en dehors de la saison touristique. Enfin, les manifestations s'adressant tout particulièrement à la jeunesse, se déroulent dans un cadre scolaire, sous forme d'exposés, d'excursions sur le terrain et de journées d'étude.

Il y a quelques années, le maire d'une commune estimait qu'il n'était pas "impossible de vivre avec le Parc National". Etant donné la situation initiale, on est en droit de prendre cette déclaration pour un compliment.

A

BEVÖLKERUNGSMITARBEIT AM BEISPIEL DER STEIRISCHEN NATURPARKKONZEPTION

F. Falch

Der Naturschutz fällt in Österreich in den Kompetenzbereich der einzelnen Bundesländer. Daher sind auch die gesetzlichen Bestimmungen für die Naturparke je nach Bundesland mehr oder weniger unterschiedlich.

Nach dem Naturschutzgesetz des Bundeslandes Steiermark kann ein allgemein zugänglicher Landschaftsraum,

- der durch das Zusammenwirken natürlicher Faktoren besonders günstige Voraussetzungen für die Vermittlung von Wissen über die Natur und für die Erholung bietet
- der zu einem Schutzgebiet erklärt wurde oder einen Teil eines solchen bildet
- dessen Erlebnis- sowie Bildungs- und Erholungswert für den Menschen durch Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen aufgrund eines Landschaftspflegeplanes gesteigert wird

durch Verordnung der Landesregierung die Bezeichnung Naturpark erhalten.

Erste Voraussetzung für einen Naturpark ist also die naturräumliche Eignung eines Landschaftsraumes. Nach dem vom Land erstellten Kriterienkatalog soll der für einen Naturpark in Betracht kommende Landschaftsraum

- eine charakteristische Typuslandschaft der Steiermark repräsentieren; zur Vermeidung einer Inflation und damit Entwertung von Naturparken soll nur ein Landschaftsraum pro Landschaftstyp für das Prädikat ausgewählt werden.
- sich von benachbarten Gebieten gleicher Typuslandschaft durch das Vorhandensein von natürlichen Besonderheiten sowie durch das Vorhandensein von kulturellen und erholungswirksamen Elementen und schließlich durch das weitgehende Fehlen von Umweltbelastungen jeglicher Art deutlich abheben.
- groß genug sein, so daß die naturräumlichen Faktoren in ihrer Gesamtheit (Landschaftsräume) zur Geltung kommen, aber noch überschaubar sein und durch eine im Gelände verfolgbare Grenzziehung gekennzeichnet sein.

Die zweite Voraussetzung ist der Schutz des Landschaftsraumes in Form eines Landschaftsschutz- oder Naturschutzgebietes und darauf aufbauende Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen zur Steigerung des Erlebnis-, Bildungs- und Erholungswertes nach einem Landschaftspflegeplan.

Es geht dabei um die Erhaltung und Pflege des Kapitals Landschaft für den Menschen. Daher sollen die in einem möglichen Naturpark ansässigen Menschen über die naturräumlichen Besonderheiten in ihrem Gebiet, über die Wirkungszusammenhänge in der Natur und über mögliche Folgen von Eingriffen und Gestaltungsmaßnahmen informiert werden.

Das Sehen lernen und das Erkennen der Zusammenhänge führt zu Betroffenheit im Bezug auf Probleme und damit zum Gefühl der Verantwortlichkeit, diese zu lösen. Eine Identifikation der ansässigen Bevölkerung mit einem Naturpark ist nur möglich, wenn der Bewusstseinsbildungsprozeß mit Geduld und Ausdauer erfolgt und wenn die Bevölkerung von Beginn an in die Planung, Entscheidung und Realisierung einbezogen wird. Ja, das Ziel muß es sein, daß die Entwicklung Richtung Naturpark von der ansässigen Bevölkerung getragen wird. Eine Planung und Festlegung "von oben", die "von unten" nicht verstanden und getragen wird, ist wirkungslos und wird unterlaufen. Ohne Durchgängigkeit der Naturparkidee im Sinne von "Schützen und Nützen" in umweltbezogenes Handeln innerhalb und außerhalb der Grenzen der Parke läuft die Natur- und Nationalparkbewegung Gefahr, lediglich kleine Inseln in einem Meer zunehmender Umweltzerstörung zu schaffen.

Neben der Eignung eines Gebietes für einen Naturpark ist daher nach dem steirischen Naturparkkonzept für die Schaffung eines Naturparkes Voraussetzung:

- daß eine möglichst breite Basis von ansässigen Interessenten für das Projekt Naturpark unter Akzeptierung der damit verbundenen Auflagen und Verpflichtungen vorhanden ist und zur Verwirklichung ein rechtlich gebundener und geschäftsmäßiger verantwortlicher Naturparkträger eingerichtet wird.
- daß auch entsprechende Eigenmittel und Eigenleistungen für die Verwirklichung des Projektes Naturpark zur Verfügung stehen.

Nicht alle laut Kriterienliste des Landes für einen Naturpark prädestinierten Gebiete müssen das Prädikat Naturpark erhalten. Die Bereitschaft der ansässigen Bevölkerung ist die maßgebliche Voraussetzung dafür.

Der Bewusstseinsbildungsarbeit und der Planung kommt daher ein besonderer Stellenwert zu. Wirtschaftliche Aspekte dür-

fen dabei nicht außer Acht gelassen oder verdrängt werden. Der Naturraum und die Landschaft ist das Kapital für die Landwirtschaft ebenso wie für den Fremdenverkehr. Es geht darum dieses Kapital so zu nutzen, daß es nachhaltig Zinsen trägt, und nicht durch eine kurzfristige Übernutzung zu zerstören. Ein Landschaftspflegeplan für den Naturpark darf daher nicht nur eine Fachplanung für den Natur- und Landschaftsschutz sein, sondern muß mit aufeinander abgestimmten Maßnahmenbündeln sowohl auf den Schutz der Natur (Ordnungsmaßnahmen) und die Steigerung des Bildungswertes (Informationskonzept) sowie auf die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft (Entwicklungskonzept für die Landwirtschaft) und die naturnahe Erschließung für Erholungssuchende (Konzept für einen naturnahen Tourismus) abzielen. In der Steiermark wurden bisher drei Naturparke realisiert, wobei die Bereitschaft der Bevölkerung und die Eigenleistungen der Nationalparkträger, verbunden mit der Hoffnung auf eine Entwicklung des Sanften Tourismus, erheblich waren.

Die Verleihung des Prädikats Naturpark allein ist jedoch nicht ausreichend, um einerseits den Bestand sicherzustellen und andererseits die erhofften positiven Auswirkungen herbeizuführen. Dazu ist eine laufende Betreuung mit ausreichendem Personal- und Geldeinsatz notwendig. Die bestehenden Naturparke haben sich zwar zu einer Arbeitsgemeinschaft unter Betreuung durch den Naturschutzbund zusammengeschlossen, die dazu dienen soll, daß gemeinsame Probleme und Aufgaben, (Herausgabe von Informationsmaterial, Erfahrungsaustausch etc.) gemeinsam gelöst werden. Wegen der unzulänglichen finanziellen Unterstützung war aber bisher eine laufende Betreuung der Naturparke nicht möglich, so daß Gefahr besteht, daß die angefachte Motivation in den Naturparkgebieten in Frustration umschlägt. Daher richtet sich die Hoffnung darauf, daß es durch Bereitstellung von Mitteln aus dem Landschaftspflegefonds möglich sein wird, bald eine ausreichende fachliche (personelle) und finanzielle Betreuung der Naturparke zu installieren. Denn so wie die Festlegung eines Naturparks "von oben" ohne Mitarbeit "von unten" unwirksam ist, so führt auch eine weitgehende Trägerschaft eines Naturparks durch die Naturparkregion allein ohne ausreichende personelle und finanzielle Unterstützung, aber auch Kontrolle durch das Land, nicht zum angestrebten Ziel.

LA PARTICIPATION DE LA POPULATION DANS LA CONCEPTION DES PARCS NATURELS EN STYRIE

F. Falch

En Autriche la protection de la nature relève de la compétence des ländes, si bien que la législation en la matière varie plus ou moins.

La loi sur la protection de la nature de Styrie permet au gouvernement du land de classer par ordonnance en parc naturel un périmètre d'accès public:

- dans lequel l'interaction des facteurs naturels crée des conditions spécialement favorables pour le délassement et l'enseignement des choses de la nature;
- qui a été déclaré réserve naturelle ou constitue une partie de l'une d'elle;
- dont un plan d'aménagement paysager peut augmenter la valeur pour délasser, instruire et émouvoir l'homme.

Les conditions naturelles constituent donc le premier critère de classement en parc naturel. D'après la liste établie par le gouvernement, le périmètre prévu doit présenter les qualités suivantes:

- être un paysage typique de la Styrie. Pour éviter la dépréciation consecutive à une inflation de parcs naturels, on ne retiendra qu'un territoire par type de paysage.
- se distinguer nettement des territoires voisins de même type par la présence de trésors naturels particuliers et par celle d'éléments d'intérêt culturel et touristique ainsi que par l'absence aussi grande que possible d'atteintes quelconques à l'environnement.
- être assez vaste pour que les facteurs naturels soient visibles dans leur ensemble sans qu'on perde la vue générale, et se caractériser par une limite bien reconnaissable sur le terrain.

La deuxième condition préalable est que le périmètre doit être protégé dans le cadre d'une réserve paysagère ou naturelle et faire l'objet d'un plan d'aménagement et d'entretien augmentant sa valeur pour délasser, instruire et émouvoir ses visiteurs. Il s'agit de la sauvegarde et de l'entretien du capital que représente le paysage pour chaque personne. C'est pourquoi un doit informer la population habitant un territoire convenant pour un parc naturel sur les particularités de sa région, sur l'action des facteurs naturels et sur les conséquences possibles de certaines interventions et mesures d'aménagement.

Apprendre à observer et à discerner les relations de causes à effets réfère les problèmes au public et suscite le souci de les résoudre. La population n'adhérera à un projet de parc naturel que si elle est préparée à cette idée avec patience et persévérance et que si, dès le début, elle est associée à sa planification, à sa décision et à sa réalisation. On devrait obtenir même qu'elle soit l'élément moteur de la création du parc naturel. Si celui-ci est projeté et délimité depuis "en-haut", sans que ce travail soit compris et soutenu par la base, il n'atteindra pas ses buts et sera voué à l'échec. Si les promoteurs des parcs naturels et nationaux ne réussissent pas à faire comprendre qu'il s'agit de protéger un territoire tout en l'utilisant en respectant l'environnement à l'intérieur et à l'extérieur des limites des parcs, ils ne créeront que des îlots au sein d'une mer toujours plus vaste de destructions de l'environnement.

La conception de parc naturel en vigueur en Styrie requiert pour la création d'un tel objet non seulement une prédisposition naturelle du territoire envisagé, mais aussi:

- un intérêt aussi large que possible en faveur du projet au sein de la population locale, l'acceptation par celle-ci des restrictions et obligations qu'il entraîne, ainsi que la création d'un organisme responsable du parc devant la loi et habilité à le gérer;
- la mise disposition des crédits et prestations propres nécessaires à la réalisation du parc.

Tous les territoires répondant aux critères de qualification légaux ne seront pas nécessairement déclarés parcs naturels. Une des conditions préalables indispensables est l'accord des habitants.

La formation de l'opinion et la planification joueront donc un très grand rôle. Elles ne devront pas négliger ou refouler les aspects économiques. La nature et le paysage sont le capital commun de l'agriculture et du tourisme. Il s'agit d'en tirer l'usufruit, sans le dilapider par une surexploitation momentanée. Le plan d'aménagement et d'entretien sera donc plus qu'un travail d'experts de la protection de la nature et du paysage; il prévoira tout un paquet de mesures harmonisées entre elles: des prescriptions pour protéger la nature, un concept d'information, pour augmenter la valeur didactique de la région, un concept de développement de l'agriculture, visant à conserver et entretenir le paysage cultivé, enfin une

desserte proche de la nature pour favoriser un tourisme doux et la détente des hôtes. On a réalisé jusqu'ici trois parcs naturels en Styrie. La participation de la population et les prestations propres des promoteurs de ces été importantes et liées à l'espoir d'un essor du tourisme doux.

Déclarer parc naturel une région ne suffit pas à la sauvegarder et à déclencher les retombées positives attendues. On doit l'entretenir sans relâche en y consacrant un personnel et des crédits suffisants. Les parcs naturels existants ont fondé une communauté de travail sous l'égide de la Ligue pour la protection de la nature, en vue de résoudre ensemble les problèmes et missions d'intérêt commun, tels que publication de matériel d'information, échanges d'expériences, etc. Faute de moyens financiers suffisants, l'entretien et la surveillance des parcs laissent à désirer et on risque de voir les espoirs mis en eux se changer en frustration. Aussi serait-il souhaitable que le Fonds de sauvegarde des paysages accorde les sommes nécessaires pour une administration adéquate, disposant de personnel et de ressources en suffisance. Si le succès d'un parc naturel, créé "d'en-haut" sans la collaboration de la population locale, est aléatoire, l'adhésion de celle-ci ne suffit pas à elle seule; les responsables du parc doivent disposer d'un soutien financier et d'un personnel suffisants et être soumis à un certain contrôle des autorités.

"Alpine Schutzgebiete - rien ne va plus? - Gedanken zum Primat ökonomischer Interessen im Berggebiet"

P. Hasslacher

Durch die immer intensivere Durchsetzung der Berggebiete Österreichs mit skitouristischen Aufstiegshilfen, energietechnischen Anlagen und alm- und forstwirtschaftlichen Wegen ist der Freiraum für die Ausweisung weiterer Schutzgebiete kleiner geworden. Für die wirksame Erhaltung und Pflege bestehender Gebiete müssen andererseits neue dynamische und integrative Schritte zur Bewältigung der Betreuung, Information und Pflege der alpinen Schutzgebiete gesetzt werden.

Folgende Entwicklung zeichnet sich in großen Umrissen ab:

- Abflachung bzw. Stillstand bei der Ausweisung größerer Schutzgebiete herkömmlichen Charakters;
- verstärkte Unterschätzung von besonders gefährdeten Landschaftssegmenten wie Fließgewässer, Seen, Gletscher, Seeufer, Moore, Feuchtbiopten, Alpinregion (über Waldgrenze), usw.;
- Präferenz für Nationalparks, da diese größere Publizität hinsichtlich des Schutzgedankens aufweisen und den Vorteil der Förderung für die ortsansässige Bevölkerung beinhalten.

In Österreich gab es mit Ende 1985 198 Naturschutzgebiete (NSG), 229 Landschaftsschutzgebiete (LSG), die mit den Länderteilnationalparks in Kärnten und Salzburg sowie weiteren Schutzgebietskategorien (z. B. Ruhegebiete in Tirol) eine Fläche von rund 21% Österreichs ausmachen. Allerdings ist die Spannweite der Flächenanteile dieser verordneten Schutzgebiete an der Fläche der einzelnen Bundesländer sehr unterschiedlich: Steiermark 44%, Oberösterreich 0,6% (NSG, LSG). Dieser unterschiedlichen Dimensionen sind zumindest für die politischen Rahmenbedingungen für den Naturschutz im jeweiligen Bundesland aufschlußreich.

Große Probleme stellen die alten Verordnungen der Schutzgebiete dar, die aufgrund ihrer teilweisen geringen Schutzwirkung und der zahlreichen Eingriffe in ihrem Schutzcharakter

ziemlich geschwächt sind. 44% der Erstverordnungen von Natur- und 70% von Landschaftsschutzgebieten stammen nämlich aus der Zeit vor 1970. Dieses Problem läßt sich an den Beispielen der Naturschutzgebiete "Penken" oder "Karwendel" exemplarisch erhärten.

Eine Ursache, warum die Schutzgebietsplanung in einigen Bundesländern nicht wünschenswert effizient wirksam werden kann, ist das **Vollzugsdefizit** in der Regionalplanung bzw. bei der Umsetzung der in den regionalen Entwicklungsprogrammen vorgeschlagenen Schutzgebiete. So kann der Fall eintreten, daß in vorgesehene Schutzgebiete bereits lange vor deren Realisierung schichttechnische Eingriffe erfolgen (Beispiel: Zillertal).

Der nicht abflachende Erschließungsdruck wird in Zukunft neue Strategien der Betreuung und Pflege von Schutzgebieten in enger Kooperation mit der ortsansässigen Bevölkerung erfordern. Dazu gibt es in einigen Bundesländern bereits interessante Maßnahmenbündel: Landschaftspflegefonds, Vorhaben eines "Vereins zur Förderung des Naturschutzes im Land Kärnten", Fallbeispiele für die Kooperation Landwirtschaft - Naturschutz, gezielte Managementleistungen.

Régions protégées des Alpes - rien ne va plus? - Réflexions sur la primauté des intérêts économiques en montagne

P. Hasslacher

Les régions de montagne autrichiennes étant de plus en plus truffées de remontées mécaniques, d'ouvrages pour la production et la distribution d'énergie et de chemins agricoles et forestiers, l'espace disponible pour la création de nouvelles réserves diminue. D'autre part, pour assurer la surveillance, la conservation, l'entretien de celles qui existent dans les Alpes et fournir les informations nécessaires, il faut mettre en place de nouvelles structures intégrées dynamiques.

L'évolution suivante se dessine en gros:

- Ralentissement ou arrêt de la création des grandes réserves traditionnelles;
- Protection accrue de biotopes particulièrement menacés, tels que rivières de cours d'eau et de lacs, glaciers, lacs, tourbières, lieux humides, régions alpines au-dessus des forêts, etc.;
- Préférence accordée aux parcs nationaux car ils donnent une plus grande publicité à l'idée de protection et présentent l'avantage de soutenir la population locale.

A fin 1985, il y avait en Autriche 198 réserves naturelles et 229 réserves paysagères, qui occupent une surface totale de 21% du territoire autrichien en comptant les parcs nationaux de Carinthie et Salzburg et d'autres catégories de zones protégées (p. ex. les zones de tranquillité du Tyrol). Mais leur proportion varie beaucoup d'une province à l'autre, de 44% en Styrie à 0,6% en Haute-Autriche. Ces disparités sont révélatrices des conditions cadres de la protection de la nature dans les diverses provinces, au moins au niveau politique.

Les réserves anciennes soulèvent de gros problèmes car leur efficacité est affaiblie par les atteintes nombreuses subies et par leur statut légal en partie pas assez strict. 44%, respectivement 70% des réserves naturelles et paysagères sont encore régies par une ordonnance antérieure à 1970. L'exemple de celles de "Penken" ou "Karwendel" illustrent bien ce problème.

Une des causes de la planification insuffisante des réserves dans quelques provinces réside dans les **déficiences d'application** de la planification régionale; on ne réalise pas les réserves prévues dans les programmes de développement. Ainsi il arrive

que longtemps avant la réalisation d'un projet de réserve, on procède à des travaux en faveur du ski sur leur territoire (exemple: Zillertal).

Pour contrer cette tendance constante au développement de la desserte, il faut de nouvelles stratégies de surveillance et d'entretien des réserves en étroite coopération avec la population locale. Il existe à cet effet déjà quelques intéressants paquets de mesures dans certaines provinces: fonds pour l'entretien du paysage, projet d'une Association de promotion de la protection de la nature en Carinthie, divers exemples concrets de collaboration entre l'agriculture et la protection de la nature, des interventions précises au niveau du management.

I

ERFAHRUNGEN MIT DER AUSWEISUNG VON SCHUTZGEBIETEN IN SÜDTIROL

R. Dellagiocoma

1970 trat in Südtirol ein neues Landschaftsschutzgesetz in Kraft, das die Ausweisung verschiedener Schutzgebietskategorien ermöglichte. Auf der Grundlage dieses Gesetzes wurden bisher 444 Naturdenkmäler, 99 Biotope (1.342 ha), 6 Naturparks (920 km² = 12% der Landesfläche) und eine Reihe von Landschaftsschutzgebieten ausgewiesen. Bereits im Jahre 1935, in der für Südtirol besonders schicksalsschweren Zeit des Faschismus, wurden ca. 550 km² im oberen Vinschgau als Teil des "Parco Nazionale dello Stelvio" unter Schutz gestellt. Dieser Nationalpark wurde bis heute von der betroffenen Bevölkerung nicht akzeptiert. Dies ist einerseits sicher auf die besonderen politischen Gegebenheiten und auf die zeitweise schikanöse Handhabung der Parkbestimmungen zurückzuführen, andererseits wurden die erklärten Schutzziele durch schwerwiegende Eingriffe in den Naturhaushalt (Nutzung der Gewässer, Wintersporteinrichtungen) in höchstem Maße unglaubwürdig.

Aber auch die von der Landesverwaltung, also von den "eigenen Leuten" geschaffenen Landesnaturparks wurden in der Anfangsphase der Ausweisung, sowohl von Fremdenverkehrskreisen als auch von den betroffenen Bauern durchwegs abgelehnt. Dies hat mehrere Gründe. In Südtirols Naturparks gelten relativ strenge Schutzbestimmungen. So ist neben dem Sammelverbot von Pilzen, Pflanzen, Mineralien und Fossilien, ein allgemeines Fahrverbot mit Motorfahrzeugen verfügt und jedwelche Bautätigkeit, die nicht mit der erlaubten land- und forstwirtschaftlichen Nutzung der Gebiete zusammenhängt, grundsätzlich verboten. Bereits in den Bauleitplänen eingetragenen Wintersporterschließungen konnten durch die Schaffung der Naturparks verhindert werden. Die Schutzbestimmungen haben fast ausschließlichen Verbotscharakter und sehen nur geringfügige Förderungsmaßnahmen vor. Neben dem vorrangigen Naturparkziel der Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft wird die Erholungsnutzung nur als "eventuelle" untergeordnete Aufgabe der Naturparks im Art. 1 des genannten Landschaftsschutzgebietes angeführt.

Erst mit einem eigenen Landesgesetz im Jahre 1981 wurden Mitbestimmungsgremien für die einzelnen Naturparks und ein entsprechendes Landesamt für die Koordinierung und Durchführung der verschiedenen Maßnahmen innerhalb der Parkgebiete geschaffen. Durch diese Initiative und die in der Zwischenzeit angestiegene Sensibilität der Bevölkerung für den Natur- und Landschaftsschutz, konnte die ursprünglich ablehnende Haltung weitgehend abgebaut werden. Nun gilt es die zunehmende Nachfrage nach diesen Schutzgebieten im

Griff zu behalten und den damit zusammenhängenden negativen Auswirkungen gegenzusteuern. Dies ist, angesichts der chronischen Unterbesetzung der Naturschutzbehörden, leichter gesagt als getan.

Expérience en rapport avec la création de réserves au Tyrol du Sud

R. Dellagiacomma

En 1970 une nouvelle loi sur la protection du paysage est entrée en vigueur au Tyrol du Sud. Elle permettait la création de divers types de réserves. Son application a entraîné le classement de 444 monuments naturels, de 99 biotopes d'une surface de 1 342 ha, de 6 Parcs Naturels d'une surface de 920 km², soit 12% du territoire de la Province, et d'une série de régions où le paysage est protégé. Déjà en 1935, sous le régime fasciste, à une époque particulièrement dure pour le Tyrol du Sud, on avait déjà créé le "Parco Nazionale dello Stelvio", couvrant environ 550 km² dans le Val Venosta.

Ce Parc n'a jamais été accepté par la population. Ce refus s'explique en partie par les circonstances politiques régnant au moment de sa création et par l'application tatillonne du règlement. D'autre part les objectifs de protection prévus ont été largement vidés de leur sens par de graves atteintes au régime naturel: exploitation des eaux, équipements pour les sports d'hiver.

Mais les réserves créées par le gouvernement provincial, par les "gens du pays", se sont aussi heurtées initialement à l'hostilité déclarée des paysans et des milieux du tourisme.

En effet, les Parcs Nationaux du Tyrol du Sud sont soumis à de sévères prescriptions. Il est interdit de ramasser des champignons, de cueillir des fleurs, d'emporter des minéraux et des fossiles, de circuler avec des véhicules à moteur et de construire tout ouvrage qui n'est pas en relation avec l'exploitation agricole et forestière autorisée. Des installations de sports d'hiver, figurant déjà dans les plans directeurs des zones à bâtir, ont été empêchées par la création des Parcs Naturels.

Les prescriptions de protection sont conçues presque toutes comme des mesures restrictives et elles prévoient très peu de mesures d'encouragement. La mission principale des Parcs Naturels est la conservation de la nature et du paysage cultivé; leur utilisation comme zones de détente est prévue, à titre éventuel et accessoire, par l'article 1 de la loi.

Une loi décrétée en 1981 par le gouvernement provincial a instauré des organes de consultation pour les divers Parcs Naturels et crée un office pour la coordination et l'exécution des diverses mesures à l'intérieur des Parcs.

Cette initiative et une évolution de la mentalité des habitants en faveur de la protection de la nature et du paysage ont permis de réduire l'opposition régnant autrefois à l'encontre des Parcs.

Maintenant la faveur dont ils jouissent commence à engendrer des répercussions négatives et il s'agit de maîtriser les excès. Compte tenu de la pénurie chronique de personnel pour la protection de la nature, c'est plus vite dit que fait.

YU

TRIGLAVER NATIONALPARK, YU

Entwicklung und Besserung der Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung, die ständig im Schutzgebiet

des Nationalparks leben: Probleme, Konflikte und Suche nach Koexistenz

J. Bizjak

Die Eigenheiten des Rechtsschutzes des Triglav Nationalparks (TNP).

Der TNP erstreckt sich auf 848 km² jugoslawischen Teiles der Julischen Alpen. Im Jahre 1981 wurde er von Seiten der Republik Slowenien zum Nationalpark erklärt. Innerhalb der Parkgrenzen liegen 22 Dörfer und kleinere Flecken, in welchen ständig 2000 einheimische Bewohner leben. Der Ausgangspunkt der Schutzordnung ist die Sicherung der spezifischsten und wertvollsten Eigenheiten der Sehenswürdigkeiten dieses Natur- und Kulturerbes, ferner die Erhaltung und der Schutz der alpenländischen Kulturlandschaft, gleichzeitig aber auch die Anregung, Unterstützung und weitere Entwicklung der authentischen und autochtonen Wirtschaftstätigkeiten/Alpenlandwirtschaft, Handwerk, Forstwesen.

Die Schutzordnung im TNP bezieht sich auf zwei Zonen: das zentrale und das periphere Gebiet des Nationalparks. Das zentrale Gebiet umfaßt das gesamte Hochgebirge (alles über der Waldgrenze) der Julischen Alpen und die oberen Teile der Alpentäler. Hier überwiegen die Interessen des Naturschutzes, weshalb hier die Schutzvorkehrungen strenger sind. Das Randgebiet umfaßt die unteren Teile der Alpentäler, Ansiedlungen und Waldhochebenen. Hier wirkte jahrhundertlang der Mensch mit Land- und Forstwesen. Es wird versucht, die Eigenheiten der Arbeit und des Lebens der Einheimischen weiter zu entwickeln. Deshalb sind die Schutzvorkehrungen weniger streng und der autochtonen Bevölkerung angepaßt. Das Randgebiet wird als alpine Kulturlandschaft bewertet.

Konflikte zwischen dem TNP und der einheimischen Bevölkerung

- Der soziologische Aspekt;
Die Hälfte des heutigen Gebietes des TNP war in der Vergangenheit wirtschaftlich unterentwickelt. Die Folge dieser Unterentwicklung waren Armut und Entzündung der einheimischen Bevölkerung. Zurück blieben nur diejenigen, die nicht fort konnten. Diejenigen, die nicht fortziehen wollten, die nicht ein besseres Leben anstrebten, waren äußerst selten. Andererseits blieben gerade wegen dieser wirtschaftlichen Unterentwicklung einige seltene Natursehenswürdigkeiten unberührt erhalten. Wegen der Rückständigkeit der Siedlungen, ihrer Abgeschiedenheit blieb die wertvolle Authentizität der Bauüberlieferung erhalten; typische Beispiele der Volksarchitektur. Der Nationalpark wurde zu einem Gebiet mit außergewöhnlichem Naturvermögen proklamiert, das wegen der wirtschaftlichen Unterentwicklung dieses Gebietes erhalten blieb. Im Bewußtsein der einheimischen Bevölkerung blieb allerdings die unangenehme inhaltliche Verbundenheit zwischen dem TNP und der einstigen Rückständigkeit, die mittelbar die Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes ermöglicht hat.
- Der historische Aspekt;
Die Konflikte sind auch historisch bedingt. In einem geringeren Umfang gab es den TNP bereits in den Jahren von 1924 - 1941 und von 1961 - 1981. Für beide Zeitabschnitte war eine sehr strenge Parkordnung bezeichnend.
- Das Verhalten der einheimischen Bevölkerung dem TNP bzw. der geschützten Alpenlandschaft gegenüber. Dieses Verhalten beruht auf den oben beschriebenen soziologischen und historischen Aspekten. Darum ist der Nationalpark nicht gut angeschrieben. Dies betrifft vor allem Wirtschaftsstrukturen außerhalb der Parks und deren persönliche Interessen, die Fehlinformationen verbreiten; zum Beispiel:
- der TNP konserviere die Armut und bestrafe damit jene,

die sich innerhalb seiner Grenzen befinden;
- die Menschen im TNP seien gezwungen, wie die Affen oder Indianer in ihren Reservaten zu leben;
- im TNP sei alles verboten, die einheimische Bevölkerung gezwungen, nach altem Brauch zu leben, das heißt, in Armut, ohne technische Hilfsmittel für die alltägliche Arbeit. Der schlechte Kenntnisstand der einheimischen Bevölkerung über die Ziele des TNP ist eine gute Grundlage für die Verbreitung falscher Informationen.
Die einheimische Bevölkerung behandelt so den TNP als einen aufgedrängten Fremdkörper, sie identifizieren sich nicht mit dem geschützten Raum, sehen im Nationalpark keinerlei Nutzen, befürchten Beschränkungen. Nur bei Einzelnen aus der jüngeren Generation der Einheimischen macht sich in letzter Zeit eine veränderte, positivere Einstellung zum geschützten Alpenraum bemerkbar.

Der Konflikt zwischen dem TNP und den autochtonen Tätigkeiten Land- und Forstwirtschaft.

Die Land- und Forstwirtschaft gelten besonders im Randgebiet als die grundlegenden Wirtschaftstätigkeiten. Ein normales Bewirtschaften der Wälder im Nationalpark im Rahmen der Naturgegebenheiten ist laut Gesetz gegeben. Ausnahme bilden die Waldreservate und Schutzwälder. Daß sich die Forstwirtschaft dem Park widersetzt, entspringt der Angst und der Erkenntnis, daß von nun an die Institution des Nationalparks Kontrolle über ihr Arbeit führen wird. Besonders gilt dies für den Bau von Waldstraßen, der des öfteren landschaftlich bedenklich und ökologisch schädlich ausgeführt wird. Die Differenzen zwischen dem TNP und der Forstwirtschaft entstehen sowohl wegen der Unterschiede in der Bewertung, als auch wegen des Schutzes der Hochwälder. Etwas ähnliches gilt auch für die Landwirtschaft, vor allem für die Bergweiden. Die Konflikte entstehen wegen der Erschließung der Almen, der Anwendung von Kunstdünger auf den Weiden, die gleichzeitig auch Wasserspeicherungsgebiete sind.

Konflikte zwischen den Einheimischen und dem Fremdenverkehr im TNP

Ein spezifisches Problem im Randgebiet des TNP sind auch private, vor dem Jahre 1981 gebaute Ferienhäuser. Das Gesetz über den TNP verbietet den weiteren Bau solcher Häuser. Bis zum Jahre 1981 sind indes so viele dieser Bauten entstanden, daß sie das größte Problem darstellen. Wegen der Rückständigkeit des Gebietes wurde das Land billig feilgeboten, wegen des Verfalls der Gebirglandschaft wurden Bauernhäuser, Almhütten, Sennereien und andere Wirtschaftsobjekte verkauft und zu Ferienhäusern umgebaut. In den letzten Jahren hat sich das Landwirtschaftswesen im TNP revitalisiert, die einstigen Besitzer können jedoch auf ihren Gebirgshöfen keine Landwirtschaft mehr betreiben, noch in ihren früheren Häusern leben. Die revitalisierte Gebirgswirtschaft entwickelt sich parallel zu dem privaten Tourismus in den Ferienhäusern. Die Widersprüche beruhen auf der Unvereinbarkeit der schweren Bauernarbeit in den Bergen bei gleichzeitig sorgenlosem Ferienleben der neuen Besitzer, die die bäuerlichen Tätigkeiten ablehnen, da sie die Arbeit und das Weiden auf den Gebirgswiesen als störend empfinden.

Wie entwickeln? Wie die Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung verbessern? Was schlagen wir vor?

Die Lösung sehen wir in einer solchen Entwicklung und in solchen Maßnahmen, welche die Einheimischen zu Hause zurückhalten. Die alpine Kulturlandschaft ist nicht ohne den Menschen möglich. Das Ziel der Schutzmaßnahmen im TNP ist deshalb die Entwicklung jener authentischen Wirtschaftstätigkeiten, die die Alpenlandschaft erhalten werden. Deshalb wird im TNP die Landwirtschaft als die bevorzugte Wirtschaftstätigkeit behandelt, deren Entwicklung folgendermaßen ermöglicht wird:

- durch entsprechenden Staatsfonds zu landwirtschaftlichen

Zwecken (grüner Plan);
- durch entsprechende Steuervergünstigungen für die Menschen, die im Park leben;
- durch eine andere Bewertung, einen höheren Verkaufspreis für Nahrungsmittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse der Gebirgsgebiete.

Unser Plan sieht auch den exklusiven Verkauf spezifischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Gebiet des TNP vor.

Nebst der Revitalisierung der Gebirgswirtschaft kann man die eingeborene Bevölkerung auch zu Hause zurückhalten, indem man folgendes organisiert:

- Heimarbeit (für die kleine Industrie im Tal);
- besondere Arten von Kunstgewerbe auf den Bauernhöfen;
- Bergführung;
- Bauerntourismus (im Gegensatz zu der falschen Ausverkaufspolitik von Grund und Boden für Ferienhäuser).

Parallel zu den wirtschaftlichen Entwicklungsmaßnahmen sollte auch die Information und das Bewußtsein der einheimischen Bevölkerung hinsichtlich der geschützten Gebirgswirtschaft verstärkt werden. Die Schutzmaßnahmen werden von Erfolg gekrönt, wenn die dortigen Einwohner erkennen, daß sie dadurch nicht geschädigt werden und sich mit dem Schutzgebiet als ihrem eigenen Raum identifizieren, der wertvoller ist und etwas außergewöhnliches bedeutet.

LE PARC NATIONAL DE TRIGLAV / TRIGLAVSKI NARODNI PARK — YU

Le développement et l'amélioration des conditions de vie de la population qui vit en permanence sur le territoire assuré du Parc National: problèmes, conflits, efforts pour la coexistence

J. Bizjak

Traits spécifiques de l'existence juridique du Triglavski Narodni Park (TNP).

TNP s'étend sur 848 km² de la partie yougoslave des Alpes. Il a été proclamé par la République Slovénie par une loi spéciale en 1981. Il renferme 22 villages et hameaux avec 2 000 habitants. La loi est basée sur l'assurance active. Il s'agit de l'assurance des particularités et curiosités naturelles et culturelles de la plus haute qualité, de la conservation et de la sauvegarde de la culture de notre nature alpine, mais, en même temps, il s'agit de l'incitation, du soutien et du développement des activités économiques authentiques et autochtones (agriculture alpine, métiers, sylviculture).

TNP est divisé en deux zones: centrale et latérale. La zone centrale comprend les hautes montagnes au-dessus de la forêt et les parties supérieures des vallées alpines. Ici prédominent les intérêts de la sauvegarde de la nature, c'est pourquoi il a un régime plus sévère.

La zone latérale comprend les parties inférieures des vallées alpines, les villages et les plateaux forestiers. Ici, pendant des siècles, c'était l'homme avec ses activités traditionnelles (agriculture, sylviculture). On essaie de développer les caractéristiques de travail et de vie des locaux, le régime est moins sévère et adapté aux habitants autochtones. La zone latérale est considérée comme paysage culturel alpin.

Conflits entre TNP et les populations locales

- L'aspect sociologique:
Une moitié du territoire actuel de TNP a été, au passé, sous développée, d'où la pauvreté et l'émigration des gens du pays. Il n'est resté sur place que celui qui ne pouvait ou ne savait où aller. Il n'y en avait que très peu qui ne voulaient pas s'en aller pour trouver une meilleure vie.
D'autre part, précisément en raison de ce sousdéveloppe-

ment, certaines particularités naturelles exceptionnelles, grâce au retard et à la situation repoussée et éloignée, il nous est resté des exemplaires précieux de l'architecture populaire. Le Parc a été proclamé sur le territoire avec un héritage national exceptionnel, qui nous reste à cause du sous-développement économique du territoire. Cet enchaînement entre le Parc et le sous-développement est cependant très claire dans la conscience des populations locales.

b) L'aspect historique:

Dans une mesure limitée, nous avons déjà, dans la période 1924-1941 et 1961-1981, le TNP. Pour les deux périodes, bien que sur un territoire très restreint, un régime très sévère a été caractéristique. Celui-ci limitait les droits séculaires des populations en ce qui concerne les forêts et les pâturages de haute montagne sur un territoire très limité.

c) Les relations des gens du pays envers le TNP comme paysage alpin assuré:

Ces relations sont formées et basées sur les aspects sociologiques et historiques susdits. Il y a une propagande assez efficace des adversaires du TNP (les structures économiques avec leurs intérêts égoïstes, provenant de l'extérieur du Parc) vis à vis des populations locales:

- TNP veut maintenir la pauvreté et punit par la ceux qui se trouvent dans le Parc,
- les habitants du TNP doivent vivre comme "les Indiens dans leurs pays réservés",
- dans le TNP tout est interdit, les gens doivent vivre à la manière d'autrefois, c'est-à-dire, dans la pauvreté, sans moyens techniques qui facilitent la vie de chaque jour. Les habitants du TNP ne sont pas informés sur le but du TNP et ainsi ils acceptent ces mauvaises informations.

Conflits entre TNP et les activités autochtones (agriculture, sylviculture)

L'agriculture et la sylviculture sont, surtout dans la zone latérale, les activités économiques fondamentales. L'exploitation normale des forêts dans le Parc National selon les possibilités de la nature n'est pas limitée par une loi (sauf forêts réservées et forêts de protection). L'opposition de la part de l'économie provient de la peur et de la constatation que, désormais, le TNP contrôlera les travaux. Cela vaut surtout pour la question des routes qui est très délicate à cause du terrain et du point de vue écologique. Il y a des conflits entre TNP et l'économie forestière sur la valorisation et la protection des forêts. Les problèmes sont identiques pour l'agriculture, surtout en ce qui concerne les pâturages en haute montagne. Il s'agit de la construction des moyens de communication et de l'emploi des engrais chimiques sur les pâturages qui sont en même temps les réservoirs d'eau.

Conflits entre les populations locales et le tourisme dans le TNP

Le problème général dans la zone latérale du TNP est celui des maisons d'été édifiées avant 1981. Telles constructions ont été interdites par la loi sur le TNP. Jusqu'à l'an 1981 un certain nombre de maison d'été a été construit qui représentent une agression au paysage alpin. A cause du sous-développement la terre se vendait au bon prix, à cause du déclin de l'agriculture alpine les maisons paysannes ont été ven-

dues et, en même temps que les demeures des bergers sur les pâturages et autres bâtiments, changées en maisons d'été. Dans les dernières années, l'agriculture sur le territoire du TNP se revitalise, mais les anciens propriétaires ne peuvent plus travailler sur leur terre ni vivre dans leurs maisons. L'agriculture revitalisée reprend sa vie à côté tourisme privé dans les maisons d'été. Les conflits naissent de l'incompatibilité du dur travail paysan alpin et de la vie sans souci des nouveaux propriétaires qui, de leur côté, refusent l'agriculture et se sentent dérangés par les travaux et le pâturage.

Comment développer? Comment améliorer les conditions de vie des habitants? Que proposons-nous?

Nous voyons la réponse dans une évolution et dans des mesures qui retiendront les populations chez elles. Le paysage culturel alpin sans homme est un paysage mort; on s'aperçoit tout de suite qu'il est négligé et abandonné. Le but des mesures de sauvegarde du TNP est le développement des activités économiques authentiques qui maintiendront le paysage alpin. C'est pourquoi nous considérons l'agriculture alpine comme activité économique du premier ordre, dont le développement est rendu possible par:

- l'aide public destinée à l'agriculture ("le plan vert"),
- la réduction des impôts pour les habitants du Parc (une commune les en a acquittés totalement),
- l'évaluation meilleure (= les prix élevés) des produits agricoles provenant des montagnes.

Une vente exclusive des produits spécifiques provenant du TNP est prévue (valorisation des produits locaux).

A côté de la revitalisation de l'agriculture alpine les indigènes pourraient être intéressés à rester sur leur terre par:

- l'organisation du travail à domicile (pour la petite industrie avec silège dans la vallée),
- l'organisation des métiers spéciaux à domicile,
- le travail des guides de montagne,
- le tourisme paysan (au lieu de la vente du terrain et des édifices pour les maisons d'été).

D'une part, nous prenons des mesures économiques et de développement, d'autre part, nous prenons soin que les habitants soient bien informés et conscients de l'importance du TNP. Les mesures que nous prenons seront efficaces quand les populations locales seront convaincues que le TNP ne leur apporte pas de pertes et que, au contraire, c'est leur terre, qui devient importante et qui est un patrimoine d'une exceptionnelle qualité.

**Auf Wiedersehen / Au revoir
in/à Brixen (Südtirol-Tyrol du Sud)
8. - 10. Oktober/octobre 1987**

CIPRA-Jahresfachtagung mit
Generalthema "Bodenschutz"
Assemblée annuelle 1987 avec thème principal
"conservation de sol"

Impressum

Mitteilungen der CIPRA - Erscheint vierteljährlich - Redaktion: Mario F. Broggi, Vaduz - Französische Übersetzung: J.-B. Chappuis, Le Sentier - Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht - gedruckt auf Altpapier.
Gesamtherstellung: FF-GmbH, 39100 Bozen, Raingasse 3 - Auflage 1500

Nationale Trägerorganisationen bzw. Kontaktadressen:

Bundesrepublik Deutschland: Deutscher Alpenverein, Praterinsel 5, D-8000 München
Fankreich (Kontaktadresse): M. Claude Pairaudeau, Parc national de la Vanoise, BP 705, F-73007 Chambéry
Italien (Regionales Komitee): Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10/1, I-39100 Bozen
Jugoslawien: Republiki sekretaria za urbanizem, Zupaniceveva 6, YU-61000-Ljubljana
Liechtenstein: Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, Postfach 254, FL-9490 Vaduz
Österreich: Österr. Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, Hegelgasse 21, A-1010 Wien
Schweiz: Schweizerischer Bund für Naturschutz, Postfach 73, CH-4020 Basel